

DIVSI U25-Studie. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt

Jahr: 2014

Land: Deutschland

Design: Qualitativ und quantitativ

Thema: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in digitalen Welten

Link: <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2014/02/DIVSI-U25-Studie.pdf>

Die vom DIVSI (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet) im Jahr 2014 veröffentlichte Studie, welche in Kooperation mit dem SINUS-Institut Heidelberg durchgeführte wurde, beschäftigt sich mit Fragen, die das Verhalten der nachwachsenden Generation im Hinblick auf das Internet betreffen. Über die Nutzungsformen hinaus werden auch ihre Denk- und Handlungslogiken sowie ihr lebensweltliche Hintergrund untersucht. Zudem werden durch die Anwendung eines Milieu-Ansatzes auch sozio-kulturelle Aspekte beleuchtet.

Die Studie zeigt, dass digitale Medien aus dem Alltag von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht wegzudenken sind. 98 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind online, auch bei den Kindern sind es bereits 86 Prozent. Dabei bedeutet online zu sein nicht für jeden das Gleiche. Es konnten sieben verschiedene U25-Internet-Milieus identifiziert werden, die sich entlang ihrer jeweiligen Lebenswelten, ihrer Zugangsweisen zum Netz und ihrer Einstellungen zu Vertrauen und Sicherheit im Internet unterscheiden. Online sein zu können, stellt für junge Menschen ein zentrales Element gesellschaftlicher Teilhabe dar. Das Einkommen der Eltern und ihr formaler Bildungsgrad erweisen sich dabei als „Gatekeeper“. Der Zugang der Kinder zum Internet ist noch stark reglementiert. Ab 14 Jahren läuft das Online-Verhalten weitgehend in Eigenregie. Eltern setzen nur wenige Regeln – und wenn, können sie deren Einhaltung häufig nicht überprüfen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind heute professionelle Netzwerker. Online-Communitys werden früh und intensiv genutzt. Facebook und WhatsApp sind von enormer Bedeutung für die Kommunikation mit Freunden. Erkennbar ist ein neues Verständnis von Privatheit: Weniger gelten klassische personenbezogene Daten als schützenswert, vielmehr jedoch diejenigen Informationen, die für die soziale Reputation von Bedeutung sind. Über sehr private Dinge und ernste Themen wird lieber persönlich gesprochen. 34 Prozent der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen empfinden Mobbing als eines der größten Risiken bei der Internet-Nutzung, und drei Prozent von ihnen geben an, davon bereits persönlich betroffen gewesen zu sein. Für ein gutes Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich das Sicherheitsgefühl seit den Veröffentlichungen zu Geheimdiensttätigkeiten im digitalen Raum verschlechtert. Ihre Online-Aktivitäten oder die online verbrachte Zeit einzuschränken, sehen sie jedoch nicht als Option. Für Kinder sind

ihre Eltern Ansprechpartner in Sachen Internet. Jugendliche und junge Erwachsene wenden sich vor allem an ihren Freundeskreis, dem Rat von Freunden schenken sie bei Sicherheitsfragen deutlich mehr Vertrauen als Eltern, Lehrern oder anderen Institutionen. Kinder zeigen sich als die neuen Internet-Optimisten: 82 Prozent sind davon überzeugt, dass es in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, komplett offline zu sein. Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind es jeweils 70 bzw. 71 Prozent.